



Blatt aus den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Altensteig, Stadt
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einzelungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Tagespolitik.

Bei uns verlangen die Eisenbahner weitere Verbilligung der Fahrpreise. In Sachsen dagegen plant man angeblich eine Erhöhung der Preise. Es heißt, die Aufhebung der Rückfahrkarten und Verbilligung der einfachen Fahrkarten siehe bevor. Jedoch soll der Preis der letzteren nicht so weit herabgesetzt werden, daß die Kosten der Hin- und Rückfahrt der Tage der jetzt geltenden Rückfahrkarten gleich kämen, so daß also nach Einführung dieser Reform die Reisen wesentlich teurer zu stehen kämen als bisher. Angeblich haben die Eisenbahn-Bewertungen von Preußen und Bayern es abgelehnt, sich dieser „Reform“ anzuschließen.

Bei dem Antrag Kardorff, den der Reichstag angenommen, besteht das Wesentliche darin, daß unter Festsetzung von Mindestzöllen für Roggen, Weizen und Hafer entsprechend der Regierungsvorlage und für Braugerste unter Erhöhung um 1 Mk. das Tarifgesetz genehmigt ist und es bloß auch der autonome Tarif nach den Kommissionsbeschlüssen, abgesehen von den Zöllen auf landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, die um 25 Prozent herabgesetzt werden. Nach den Kommissionsbeschlüssen enthält der Tarif der Vorlage gegenüber eine Reihe von Zollerhöhungen, die von der Regierung ursprünglich bekämpft worden waren. Erhöht sind u. a. die Zölle für Getreide, sowie auf Fleisch und Vieh. Bei den Viehzöllen kommt noch in Betracht, daß für Rinde, Bullen, Jungvieh, Kälber und Schafe von der Kommission Gewichtszölle festgesetzt sind, während die Regierungsvorlage solche nur für Ochsen und Schweine festsetzt, sonst aber Stückzölle vorsehen hatte. Der autonome Tarif würde übrigens in vollem Umfang nur denjenigen Staaten gegenüber in Anwendung kommen, mit denen wir Handelsverträge nicht zu vereinbaren vermögen.

Das amerikanische Heer setzt sich, wie alle Soldnerheere, aus verbummelten Exzentrigen zusammen. Die Zucht ist so schlecht, daß durchschnittlich von 14 Soldaten einer im Laufe des Jahres vor das Kriegsgericht kommt. Im letzten Jahre betrug die Zahl dieser Angeklagten 4854. Davon wurden 2645 schimpflich aus dem Heere ausgestoßen.

Dewet erzählt in seinem neulich erschienenen Erinnerungsbuch, daß es allein das Glend der verlassenen Burenfamilien war, das seine Landsleute zum Frieden von Vereeniging zwang, nicht die kleine Zahl der Kämpfer. Mehr als 42000 Buren standen nie im Feld, darunter waren aber viele Weichmütige und Volkswüter. In den Tagen der Friedensverhandlungen waren es noch 21000 Mann, aber durchweg zuverlässige und algehartete Leute. Dewet sprach in Vereeniging noch in letzter Stunde für den Krieg. Doch den Ausschlag gab zuletzt nicht das Wort des harten Feldsoldaten, sondern die Verzweiflung der Familienväter. Von allen Kommandos kamen die erschütterndsten Berichte. In den Zufluchtslagern waren 15000 Kinder begraben. Zuletzt nahmen die Briten niemanden mehr auf, sondern die noch freien Frauen und Kinder wurden durch das Land gekehrt, ohne Nahrung und Obdach, verächtlich und den tierischen Gelfüßen wildgewordener Kaffern ausgesetzt. Das brach den Männern den Mut.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Dez. Der Reichskanzler Graf Bülow erklärt: Bei Eintritt in die dritte Lesung der Tarifvorlage glaube ich, die Stellung darlegen zu sollen, welche die verbündeten Regierungen zu den Beschlüssen des Reichstags in der zweiten Lesung einnahmen. Obwohl der Bundesrat verfassungsmäßig sich erst dann zu den Beschlüssen des Reichstags endgültig zu entschließen hat, wenn sie fertig vorliegen, kann ich schon jetzt erklären, daß die Regierungen dem Zolltarif in der nunmehr vorliegenden Fassung zustimmen bereit sind. Ich kann gleichzeitig aussprechen, daß die Änderungen, welche im Entwurf des Zolltarifgesetzes vorgenommen worden sind, das Einverständnis des Bundesrats finden, mit alleiniger Ausnahme der zum zweiten Absatz des § 1 gefaßten Beschlüsse. Insbesondere darf ich voraussetzen, daß die verbündeten Regierungen die ersten Befürworter sind, zu welchen die zu § 10 a beschlossene Einschränkung des Bestimmungsbereichs der Gemeinden mit Rücksicht auf die ohnehin schwierige finanzielle Lage eines großen Teils derselben Anlaß giebt, zurücktreten lassen werden, nachdem der Zeitpunkt für das Inkrafttreten

dieser Bestimmung bis 1910 hinausgeschoben worden ist. Ebenso kann ich in Aussicht stellen, daß die Regierungen im Interesse der verbesserten und gesicherten Fürsorge für die Hinterbliebenen der arbeitenden Klassen den § 11 a, betr. die spätere Einführung der Witwen- und Waisenversorgung zustimmen. Die Regierung geht hierbei von der Erwartung aus, daß auch bei der Einführung dieser weitgehenden sozialpolitischen Maßregel innerhalb der durch den § 11 a für die Beteiligung des Reichs festgelegten finanziellen Grenzen eine die wirtschaftliche Entwicklung der Einzelstaaten berücksichtigende Regelung der Reichsfinanzen möglich sein und der Reichstag hierzu seine wirksame Mithilfe nicht versagen wird. Der einzige hiernach noch verbleibende Differenzpunkt zwischen den Regierungen und den Beschlüssen der zweiten Lesung (Erhöhung und Erweiterung der Mindestzölle in § 1 Abs. 2 des Zolltarifgesetzes) will, daß der Antrag Herold beseitigt wird. Nach diesem Antrag sollen die Mindestzölle für Pferde, Vieh und Fleisch nicht festgesetzt, die Mindestzölle für Roggen, Weizen und Hafer auf die in der Regierungsvorlage vorgeschlagene Höhe zurückgeführt, endlich der Mindestzoll für andere Getreide eingeführt werden. Namens der verbündeten Regierungen kann ich schon jetzt das Einverständnis derselben mit dem Antrag erklären. Die Regierungen sind nicht der Meinung, daß sie sich mit der Zustimmung zur Erhöhung des Mindestzolls für Malzgerste von 3 Mk. auf 4 Mk. in Widerspruch setzen mit dem abzulehnen Standpunkt, den sie gegenüber den Anträgen auf Erhöhung oder Erweiterung der Mindestsätze des Entwurfs haben einnehmen müssen. Die Erklärungen der Regierungen bezogen sich auf Verste im allgemeinen. (Sachen bei den Sozialdemokraten, Glocke des Präsidenten.) Bülow fortfahrend: Ich pflege Sie immer sehr ruhig anzuhören. Herr Bebel selbst wird nicht bestreiten können, daß ich mich während seiner vorgefertigen langen und nie und da ziemlich polemischen Rede eines ganz ruhigen und sehr anständigen Verhaltens befleißigt habe. (Sachen bei den Sozialdemokraten.) Ich habe also auch ein Recht, ruhig angehört zu werden. Graf Bülow schließt seine eingehenden Ausführungen damit, daß er erklärt, was die Verzollung der Futtergerste betrifft, so wird bei den Vertragsverhandlungen den berechtigten Interessen der Landwirtschaft Rechnung getragen werden. Die Regierungen geben sich der Hoffnung hin, daß der Reichstag durch die Beschlüsse in dritter Lesung zwischen dem Bundesrat und dem Reichstag volle Einigung herbeiführen und damit die großen Werke der Tarifreform zum Segen des Vaterlandes die Vollendung und den Abschluß sichern werden. (Stürmischer Beifall, auch Widerspruch links.) — Abg. v. Wangenheim (V. d. Landw.) — bei der Unruhe des Hauses schwer verständlich, — spricht sich gegen das Kompromiß aus, seine Freunde machten so etwas nicht mit. Abg. Richter (fr. Sp.) sagt, es sei ein gewaltiger Irrtum, wenn man glaube, daß durch diese Vorlage Handel und Industrie endlich Ruhe bekommen. Abg. Gamp (Mp.) verliest namens der Reichspartei eine Erklärung, daß sie wegen der Obstruktion der Sozialdemokratie einmütig dem Kompromißantrag Herold zustimme, obwohl er genügenden Zollschutz der Landwirtschaft nicht biete. Abg. Wollenbühr (Soz.) legt ausführlich den Standpunkt der Sozialdemokratie gegenüber dem Zolltarif dar, der nichts sei als ein Gesetz zur künstlichen Züchtung des Großkapitals und zur Schürung des Klassenhasses. Abg. Hausmann-Vöbling (Südd. Volksp.) erklärt, die Verhandlungen über den Tarif seien zu einer Komödie geworden. (Vizepräsident Büsing rügt diesen Ausdruck.) Auch das Ausland wisse, daß die sachliche Verhandlung unterbunden wurde. Die zusammengetrommelte Mehrheit mußte schnell arbeiten, sonst lief sie wieder auseinander. Darum diese Hege. Graf Bülow ist nicht mehr der leitende Staatsmann, sondern der geleitete. Das Haus nimmt sodann mit 206 gegen 118 Stimmen einen Antrag Spanns auf Schluß der Generaldebatte an. Um 1/25 Uhr beginnt der Abg. Antrich (Soz.) ausführlich die sozialdemokratischen Anträge in einer stündigen Rede zu begründen. Abg. Gamp (R. P.) spricht kurz zur Sache. Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Rufe links. Das ist ein unparteiischer Präsident! Das nennen Sie eine Diskussion! Ueber alle Anträge zu den §§ 2—12 wird zur Tagesordnung übergegangen. In der Geschäftsordnungsdebatte, die sich dabei entspinnt, zieht sich Singer drei Ordnungsrufe zu infolge von Angriffen gegen die Mehrheit und den Präsidenten. Nach 2 1/4 Uhr beginnen die namentlichen Abstimmungen über die einzelnen Paragraphen. Um 4 1/4 Uhr sind alle Paragraphen einzeln angenommen und

damit ist die 3. Lesung beendet. Der Tarif wird hierauf in der Gesamtabstimmung mit 202 gegen 100 St. bei 1 Enthaltung angenommen. Lebhaftes Bravo-rufen der Mehrheitspartei, Pluribus der Minderheit. Der Reichskanzler Graf Bülow und Graf Posadowsky werden vielfach beglückwünscht. Präsident Graf Ballestrin spricht die Neujahrs- und Weihnachtswünsche aus. Um 4 3/4 Uhr früh wird die Sitzung, die 18 1/2 Stunden gedauert hat, geschlossen. Nächste Sitzung: am 13. Jan. 1903.

Das trotz Obstruktion und 5 Minutenquillotte im Reichstag der Humor nicht ganz flühen gegangen ist, beweist folgender von der Deutschen Zeitung veröffentlichte Kalauer: „Dem Singer seine Säbelbeine sind krümmer als dem Bebel seine.“

Württembergischer Landtag.
Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 13. Dez. (130. Sitzung.) In der heutigen Sitzung wurde die Beratung über den Gesetzentwurf betr. Haftung für Sachschaden beim Eisenbahnbetrieb, zu Ende geführt. Zu erledigen war noch Art. 4, den die Kommission zu streichen beantragt hatte. Der Artikel schließt die Haftung des Betriebsunternehmers für Beschädigung an Sachen aus, die der Eisenbahn zur Aufbewahrung und Beförderung übergeben sind oder die von Reisenden als Handgepäck oder an ihrer Person mitgeführt werden. Die Diskussion drehte sich um die Frage, ob die reichsgesetzliche Regelung jede landesrechtliche Regelung der Haftung für verkehrsmäßigen Schaden ausschließt. Ministerpräsident von Dreiling ist dieser Ansicht und die Regierung verfolgt durch Artikel 4 nur einen deklaratorischen Zweck zur Erleichterung der Rechtsprechung. Zweifelhaft, so meinte der Minister, könne die Sache nur bei den von den Reisenden an ihrer Person mitgeführten Sachen sein. Die Ansicht der Kommissionsmehrheit, die heute vom Abg. Liesching (Sp.) vertreten wurde, ging dahin, daß eine landesgesetzliche Regelung des verkehrsmäßigen und des nichtverkehrsmäßigen Schadens nötig sei, mit Ausnahme der Transportverträge, und daß durch Streichung des Art. 4 die Hoffnung auf jeden Sachschaden ausgedehnt werden soll. Die beiden entgegengesetzten Anschauungen vermittelte ein Kompromißantrag, den die Kommission aufnahm und der Art. 4 in der Weise änderte, daß durch Streichung von „Sachen, die der Reisende bei sich trägt“ die Haftung des Betriebsunternehmers auf diese ausgedehnt wird, während im Uebrigen die landesgesetzliche Haftung ausgeschlossen bleibt. Dieser Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen. Schließlich wird auch der Resolution auf Ausdehnung der Haftung auf Schaden, der durch Automobile entsteht, zugestimmt. In dieser Resolution wird die Regierung unter Abänderung der Kommissionsfassung ersucht, im Bundesrat für ein den Bestimmungen des Reichshaftpflichtgesetzes entsprechendes Reichsgesetz einzutreten. Die Schlußabstimmung über den ganzen Entwurf erfolgt am nächsten Dienstag. Abdann soll mit der Beratung der Volksschulnovelle begonnen werden.

Telegramme.

|| **La Guayra, 14. Dez.** (Meldung des Reuterschen Bureau.) Das englische Kriegsschiff „Charybdis“ und der deutsche Kreuzer „Vineta“ sind in Puerto Cabello angekommen. Heute morgen stattete der Kapitän des englischen Dampfers „Topaze“ dem Kapitän der „Charybdis“ einen Besuch ab, welcher letzterer Marinejoldaten zum Schutze der „Topaze“ entsandte und mit der Beschließung des Forts und des Zollhauses drohte, wenn für die gegen die Topaze begangenen Uebergreife keine Genehmigung gegeben werde. || **New-York, 14. Dez.** Nach einer Depesche aus Puerto Cabello von gestern haben die Kriegsschiffe „Charybdis“ und „Vineta“ um 5 Uhr nachmittags das Feuer auf das Fort und das Zollhaus eröffnet.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 15. Dez.** In der Arbeitsschule von Fräulein Helene Frey fand gestern eine Ausstellung von Arbeiten der Schülerinnen statt. Die ausgestellten Gegenstände zeigten davon, daß die Schülerinnen sich Fertigkeit im Hand- und Maschinennähen angeeignet haben, besonders zeichneten sich die vorhandenen verschiedenartigen Stickereien aus, welche im Jugendstil gehalten, geschmackvoll ausgeführt waren und großen Fleiß, Pünktlichkeit und Ausdauer erforderten. Die Ausstellung wurde besonders zahlreich von Damen besucht, welche mit Wohlgefallen die hübschen Arbeiten bewunderten.



* **Allensteig**, 15. Dez. Am heutigen Tage beginnt die Post mit dem Einzug der Zeitungs-Abonnementgebühren. Da möge es uns gestattet sein, auf „Aus den Tannen“ hinzuweisen. Mannigfaltig ist dessen Berichterstattung, aus dem Lager jeder Partei erscheinen objektive Berichte, wodurch einseitige Anschauungen vermieden und ein gesunder Zug im Urteile des Lesers begünstigt wird. Doch kein Loblied! — Wenn sein „Tannenblatt“ gefällt, das den Interessen unserer Gegend und vornehmlich unserer Landwirtschaft, unserem Handels- und Gewerbebestand die vollste Aufmerksamkeit schenkt, der lege bereitwillig und rechtzeitig die Gebühr in die Hände der Postbediensteten und das „Tannenblatt“ mit dem „Sonntags-Gast“ wird dann regelmäßig auf seinen Tisch wandern. Wenn wir noch darauf hinweisen, daß die Zollfragen die allgemeinste Aufmerksamkeit erregen, daß im württemb. Landtag wichtige Gesetzeswürfe zur Beratung stehen und daß die gegenwärtig im Vordergrund stehenden politischen Weltereignisse das Lesen einer Zeitung zur Notwendigkeit machen, so dürfen wir wohl hoffen, daß mancher neue Lesefreund in die Tasche greift und sich das „Tannenblatt“ zulegt. Dank und Gruß an alle wohlwollenden Leser. Der Neujaahrsummer wird der beliebte Wandkalender beigelegt. Die Redaktion.

* **Teinach**, 11. Dez. Am Sonntag, 7. Dezember, wurde hier die Einweihung der neu restaurierten Kirche gefeiert. Die Kirche ist in den Jahren 1862/65 nach dem 30jährigen Krieg auf Anordnung des Herzogs Eberhard III. erbaut worden. Eine Tafel über dem Eingang zeigt heute noch an, daß der Herzog 1862 der Grundsteinlegung angewohnt hat. Auf Bitten der Gemeinden ist neuer die Kirche unter der Leitung des Bezirkbauinspektors Breitschneider einer Restauration unterworfen worden, wodurch dieselbe ein würdiges, freundliches und geschmackvolles Aussehen erhalten hat. Auch wurde das 1873 von der Prinzessin Antonia gestiftete interessante kabbalistische Gemälde von kunstverständiger Hand aufgestrichen.

* **Kollweil**, 11. Dez. (Schwurgericht.) 3. Fall. Strafsache gegen den ledigen Kaufmann Friedrich Diebold von Darmstadt, wegen verurtheilten Mords, vers. Totschlags und vers. Erpressung. Der 31 Jahre alte Angeklagte, der eine einzige an den Stadtpfarrer Dr. Klopfer in Rosenfeld verheiratete Schwester hat, hatte von seinen verstorbenen Eltern ein Vermögen von 62000 M. geerbt, das er nach erreichter Volljährigkeit in eigene Verwaltung übernahm. Nach vollendeter Lehrzeit bei einem Droguisten in Frankfurt studierte er an der Droguistenakademie in Braunschweig und dem Polytechnikum in Hannover, worauf er sein einjährig-freiwilligen Dienstjahr absolvierte. Alsdann besuchte er noch ein halbes Jahr die chemische Versuchsanstalt in Wien und hielt sich von Herbst 1896 bis Oktober 1900 in Redarsteinach bei Verwandten auf, ohne aber etwas Ernstliches zu arbeiten; von da ging er nach Köln und lebte dort mit einer Modistin, die er schon in Hannover kennen gelernt hatte, zusammen ohne irgend welche Beschäftigung. Von seinem Vermögen, von dem er 40000 M. in das Geschäft eines Betters gesteckt hatte, erhielt er unterm 5. Oktober die Restsumme 5020 M. auszubehalten. — Schon im Herbst 1900 hatte der Angeklagte durch einen Rechtsanwalt in Frankfurt a. M. seiner Schwester eine Zimmereinrichtung, die er von seinen Eltern geerbt und die sie ihm einstweilen aufbewahrt hatte, abverlangt lassen; jene selbst, mit der er, wie mit seinem Schwager, früher auf ganz gutem Fuße stand, will er deshalb nicht darum angegangen haben, weil sie ihm einige Jahre vorher geschrieben habe, sie wolle nichts mehr von ihm wissen. Dr.

Klopfer, der zuerst eine Entschädigung von 50 M. für Aufbewahrung der Möbel zu Gunsten der Armenkasse verlangt hatte, schrieb in einem zweiten Brief an den Anwalt zurück, die Behauptung seines Schwagers, daß seine Frau ihm einen solchen Brief geschrieben habe, sei eitel geklaut, er verzichte auf die verlangte Entschädigung, da für seine sittliche und religiöse Beurteilung sein Schwager so tief gesunken sei, daß er nicht einmal für die Armenkasse etwas von ihm annehmen möchte. Die hierauf von dem Angeklagten gegen Dr. Klopfer angestrebte Beleidigungs-Klage endigte durch Vergleich und jeglicher Verkehr zwischen ihnen war hiemit abgebrochen. — Anfangs April d. J. nun erhielt Dr. Klopfer einen Brief von dem Angeklagten aus Köln voll der größten Schmähungen und Drohungen, in dem es u. a. heißt, er müsse ihm bis 4. April einen Schadenersatz von 6000 M. zahlen, schon der hundertste Teil der von ihm ausgesprochenen Grobheiten hätte genügt, ihn vom Leben zum Tode zu bringen, jetzt habe der Revolver das Wort, er solle die Gefahr nicht unterschätzen, wenn er die Frist nicht einhalte, werde er es bitter bereuen. Als der Bedrohte hierauf nicht reagierte, telegraphierte ihm dieser, der nicht den mindesten rechtlichen Anspruch auf die 6000 M. hatte: „Frist verstrichen, heute sind 8000 M. fällig!“ Am 1. Juni vormittags kam der Angeklagte, trotzdem ihm sein Schwager hatte mitteilen lassen, daß er ihn, falls er ihm das Haus betrete, wegen Hausfriedensbruch gerichtlich belangen werde, in das Stadtpfarrhaus zu Rosenfeld. Er versprach nach einer in Gegenwart seiner Schwester und des Oberförsters von Biberstein, welcher von dem Stadtpfarrer beigezogen worden war, weil er seinem Schwager — wie sich später zeigte mit Recht — nichts gutes zutraute, gepflogenen längeren Besprechung, nicht mehr nach Köln zu gehen und zu arbeiten, und als ihm Dr. Klopfer Verzeihung für das Bergangene zusicherte, wenn er sich 5 Jahre gut halte, erwiderte er, sie werden schon vorher Gutes von ihm hören. Er erhielt 30 M. und entfernte sich im Frieden von Schwager und Schwester. Schon bei dieser Zusammenkunft trug er einen geladenen Revolver bei sich, was er aber seinem Schwager auf dessen diesbezügliche Frage ableugnete. Von Heidelberg aus, wohin er sich begeben hatte, schrieb er seinem Schwager ein Geld und als dieser nicht antwortete, schrieb er in gleichem Sinne an seine Schwester und in dem Briefe Selbstmordgedanken äuernd, welche ihm diese in ihrem Antwortbriefe auszureden suchte. — Das Verhältniß mit dem erwähnten Mädchen gab er in der Folge aber nicht auf. Mit welchen Gedanken er umging, beweist ein unter dem 17. Juli d. J. in seinem Notizbuch in Heidelberg gemachter Eintrag: „Lebtes Diner 1.30. Jetzt giebt es Mehlsuppe!“ (d. h. Gefängnisuppe). Am 18. Juli erschien der Angeklagte mit einem scharf geladenen Revolver und Dolch versehen wieder im Stadtpfarrhaus zu Rosenfeld, wo ihn Dr. Klopfer empfing, der zur Vorsicht einen geladenen Revolver zur Hand genommen, solchen aber wieder weggelegt hatte, nachdem der Angeklagte den Besitz eines Revolvers auch diesmal abgeleugnet hatte. Auf die Frage nach seinem Begehre verlangte Diebold wie bei seinem ersten Besuche Zurücknahme der in dem oben-erwähnten Briefe enthaltenen Beleidigungen. Dr. Klopfer verweigerte dies mit dem Bemerkten die Sache sei ja durch Vergleich erledigt und machte ihm Vorhalt, daß er wegen dieser Sache noch einmal komme. Als Dr. Klopfer, der seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß der Angeklagte die Klage nur zurückgenommen habe, weil er sich vor der Gerichtsverhandlung gescheut habe, das Wort „Freizügling“ gebrauchte, sprang der Angeklagte, seinen schweren eigenen Stock drohend gegen seinen Schwager erhebend, gegen diesen los, bis in der Mitte des Zimmers vor, blieb dann aber stehen, da ihm dieser seinen Revolver entgegenhielt, und seinen Hand holte; hierauf wandte sich der Angeklagte

gegen seine am Fenster stehende Schwester, sagte sie an den Schultern oder am Hals und rief ihr, seinen Revolver gegen ihr Gesicht haltend, zu: „Emilie, heute ist unser Lebens letzter Tag! Als er der Aufforderung Dr. Klopfers, von seiner Frau abzulassen, keine Folge leistete, ließ dieser wiederum den Oberförster von Biberstein holen; als letzterer, der vor seinem Abgang ins Stadtpfarrhaus eine scharf geladene Mausepistole zu sich gesteckt hatte ins Zimmer trat und ihm zurief, er solle sofort die Waffe niederlegen, feuerte dieser, seine Schwester immer noch gefaßt haltend, einen Schuß gegen seinen Schwager ab, der an die rechte Brust getroffen wurde, ein zweiter gegen den Oberförster gerichtet der Schuß verjagte. Nun schoß auch Dr. Klopfer. Es entwickelte sich eine gegenseitige Schießerei, glücklicherweise liefen die Verletzungen in guter Weise ab. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten auf eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren.

* **Stuttgart**, 13. Dez. Bei den Bürgerauswahlgewahlen siegten die demokratisch-sozialistischen Zettel. Gewählt wurden 6 Volksparteiler, darunter Reichstagsabgeordneter Hoffmann, 3 Sozialdemokraten, 2 Parteiloose und vier Kandidaten der vereinigten Rechten. Mit dieser Wahl besitzt die Volkspartei mit der Sozialdemokratie wie im Gemeinderat die Mehrheit.

* **Berschiedenes**. Dieser Tage kam das 6jäh. Töchterchen des Lindenwirts Maier in P f e f f i n g e n O A. Balingen dem Herdfeuer zu nahe; die Kleider des Kindes fingen Feuer und dieses erlitt so schwere Brandwunden, daß es schwerlich mit dem Leben davonkommen wird. — In Heilbronn brach gestern nacht kurz nach 1 Uhr in dem Schaufenster des Kaufmanns Fuchs in der Kaiserstraße Feuer aus, wodurch ein nicht unerheblicher Schaden entstanden ist.

* **Karlsruhe**, 12. Dez. Das seit 1894 bestehende Bankgeschäft Friedrich Herz ist seit einigen Tagen geschlossen und der Inhaber seit Montag flüchtig. Er sollte einen Offenbarungseid leisten und da er der Vorladung nicht Folge leistete, vorgeführt werden.

* **Karlsruhe**, 13. Dez. Der Gesamtverband des national-liberalen Vereins hat in seiner gestrigen Sitzung folgende Kundgebung an die national-liberale Fraktion des Reichstags beschlossen und dem Abg. Baffermann telegraphisch übersandt: „Der Gesamtverband des national-liberalen Vereins zu Karlsruhe drückt der national-liberalen Fraktion des Reichstags und ihren Führern seine unumwundene Anerkennung und seinen warmen Dank aus für das mannhafteste Auftreten gegen die Obstruktion, welche nicht nur die Verabschiedung des Zolltarifs zu hinterzählen, sondern auch alle konstitutionellen Einrichtungen zu untergraben droht. Wir sind überzeugt, daß die erfolgreiche Thätigkeit der national-liberalen Fraktion für das Zustandekommen eines Zolltarifs, welcher unter Gewährleistung des notwendigen Schutzes für die gesamte nationale Produktion den Abschluß langfristiger Handelsverträge ermöglicht, in der Nation volles Verständnis finden wird.“

* Die reichste Stadt unter den preussischen Großstädten ist **Frankfurt a. M.** Das durchschnittlich veranlagte Jahreseinkommen der Steuerzahler betrug auf den Kopf dort 4791 M., gegen 5268 M. im Vorjahre. An zweiter Stelle folgt die Stadt Charlottenburg, doch ist auch hier, wie in den meisten Städten, das durchschnittliche Einkommen herabgegangen, und zwar von 4383 auf 4054 Mark.

* **Herdecke a. d. Ruhr**, 11. Dez. Eine Unthat, vom Vater an seinem eigenen Kinde begangen, bildet hier das Stadtgespräch. Als der dem Trunke ergebene Arbeiter Feid gestern Abend betrunken in seine Wohnung zurückkehrte, warf er seiner 20jährigen Tochter, die ihm Vorwürfe machte, in der Wut die brennende Petroleumlampe an den Kopf. Die Lampe explodierte und das Mädchen bildete im Augenblick eine Feuerfäule. Man brachte die Unglückliche, die am

Zwei Weihnachtstage.

Eine Strandnovelle von Wilhelm Braunan.

(Fortsetzung.)

„Thu dem Kinde nichts, Jaques, laß mir den Knaben!“ rief sie, die zaudernde Bewegung des Burschen merkend und dieser lehnte, von den wenigen Worten des Mädchens völlig umgewandelt, seine Bootstange in die nächste Felsenrinne, hob den Knaben sanft wie ein Vater empor, und stieg unbekümmert darum, daß ihm in der Zwischenzeit reiche Beute entgegen konnte, mit seiner Last das felsige Ufer empor, bis er vor dem Mädchen stand und den Knaben vor ihr auf den kurz abgeweideten Rasen legte.

Auch Gaston hatte bei dem Rufe emporgeblitzt und ein heller Strahl brach aus seinen Augen, als er droben das Mädchen stehen sah, dem sein Herz schon lange gehört und das eben in so deutlicher Weise die Uebereinstimmung ihrer Gefühle mit den seinigen an den Tag legte. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn Jaques diesen Blick bemerkt hätte. Eine eifersüchtige Regung wollte in Gastons Brust aufsteigen, als er sah, wie das Mädchen zu dem Kinde sich niederbeugend, mit einem dankbaren Blick dem an seinen Posten zurückkehrenden Jaques zunickte, der hierüber voller Glück zu sein schien. Daß er das Kind hätte töten wollen, konnte ihm das Mädchen nicht so hoch anschlagen, dergleichen war unter ihren Augen wohl öfter schon geschehen und sie hatte es nicht hindern können, daß er ihr aber augenblicklich Gehorsam geleistet und ihr das Kind gebracht hatte, das glaubte er, müsse ihm in ihren Augen ganz besonders als ein Verdienst gelten.

Als der Tag sich dem Ende zuneigte, waren die meisten der gestrandeten Güter geborgen, außer dem zum Leben

wieder erwachten Knaben war kein Lebender an das Ufer getrieben worden. Allerdings machten Mignon's Eltern sehr verdrießliche Augen, als die Tochter ihnen den unerwarteten Gast ins Haus brachte, allein der Knabe war gar zu schön und die heutige Beute so außerordentlich reich gewesen, daß man den Gast wohl mit in den Kauf nehmen konnte. Vielleicht brachte ihnen der Findling, der von seiner Herkunft zu sein schien, noch einmal ein richtiges Glück ins Haus.

Das Mädchen, das zu rechter Zeit dazu gekommen, um dem Kinde das Leben zu retten, hatte sich mit wirklicher Aufopferung um dasselbe bemüht und seine Freude war groß, als dasselbe endlich seine großen, dunklen Augen aufschlug und verwundert um sich blickte. Als aber Mignon den Mund öffnete und die ersten Fragen der Teilnahme an den Wiedererwachten richtete, da blickte der Knabe sie zuerst fremd an und als auch er endlich zu sprechen begann, da waren es fremde, unbelannte Töne, wie sie, die ja nur seither mit rauhen Schiffen verkehrt war, solche noch nie vernommen hatte.

Dies und der Umstand, daß der offenbar in einer viel wärmeren Zone geborene Knabe an der rauhen winterlichen Küste beständig froh und sich sehr niedergeschlagen zeigte, machte seiner Erretterin das Herz oft recht schwer, als aber der Findling in das Land kam und die Sonne wieder wärmer schien, da erwachte Mignon, wie sich der Knabe genannt hatte, zu neuem Leben und er schien die Zeit kaum erwarten zu können, da er in dem Boote seiner Pflegeeltern das erste Mal würde auf das Meer fahren dürfen. Kühn, wie ein eben nur an der See Geborener es kann, lief er auf der schmalen Planke hin, seine helle Stimme jauchzte bei den Schwankungen des Bootes freich auf, in der Handhabung der Ruder bewies er eine Ge-

schnelligkeit und Kraft, wie sie in solchem Alter selten ist, schnell hatte die kindliche Fassungsgabe sich auch an die allein gehörte Sprache seiner Umgebung gewöhnt und nun erzählte er seinen Rettern, daß er aus Brasilien stamme, aber nicht freiwillig, sondern durch selbst verschuldete Unvorsichtigkeit die weite Reise gemacht habe. Seine Eltern lebten also noch und sehnten sich gewiß heiß nach ihrem Kinde. Aber wie daselbe zurückbringen? Zeitungen wurden von den Küstenbauern, die des Lesens nur höchst mangelhaft kundig waren, nicht gehalten, Schiffe legten an der gefährlichen Küste nur selten an und endlich dachte Mignon, welche das Kind schnell sehr lieb gewonnen hatte, nur mit schwerem Kummer daran, sich wieder von demselben zu trennen. — Der Knabe schien sich an seine Umgebung ganz gewöhnt zu haben und die Anhänglichkeit seiner Retterin zu teilen.

„Also Du hast mir das Leben gerettet und der böse Mann da hat mich töten wollen,“ sagte er eines Tages — es mochte seit seiner Rettung ein Jahr verfloßen sein und er konnte sich schon recht gut verständlich machen, — und dabei deutete er auf Jaques, welcher oft, als ob er das Recht dazu habe, bei Mignon einsprach und auch jetzt wieder auf einem Stuhle neben dem Ofen saß, seine kurze Pfeife zwischen den Zähnen.

Mignon fuhr zusammen und presste des Knaben Hände in den ihren, als könne sie ihn dadurch zum Schweigen bringen, während ihr Auge voll Schrecken sich nach Jaques hin wendete, der bei den Worten des Knaben mit einem grimmen Fluche emporgefahren war.

„Wer hat Dir denn das gesagt?“ brauste er auf, mit seinen stehenden Augen den Knaben anblickend, daß dieser sich voll Angst in Mignons Schoß barg. „Sei froh, daß Du am Leben geblieben bist.“ (F. f.)

ganzen Körper schreckliche Brandwunden erlitten hatte, sofort nach Hagen ins Krankenhaus, wo sie unter entsetzlichen Schmerzen heute Morgen verschieden ist.

Ausländisches.

* London, 12. Dez. Die „St. James' Gazette“ erfährt von einem Kenner Venezuelas Folgendes: Die Nachricht, schwere Geschütze seien auf das Fort gebracht, das La Guayra beherrscht, bedarf der Aufklärung, da Venezuela keine schweren Geschütze hat, sondern nur Feldartillerie, die über das ganze Land zerstreut ist. Höchstens können die Venezolaner jetzt ein Duzend Feldgeschütze verfügen haben. Dagegen haben sie sehr viele Gewehre, hauptsächlich Mausergewehre. Der Informant zweifelt nicht, daß Castro über eine halbe Million Gewehre verfügen kann. Auch ist die Zahl der Kombattanten in Venezuela sehr unterschätzt worden. Wenn es Castro gelingt, die Unterstützung der Rebellen zu erhalten, so kann er 120 000 Rebellen ins Feld stellen. Die tapfersten Leute sind die Andinos, die Castro von den Kolumbias herbeigebracht hat. Diese wird man beim Kampfe in der Vorhut antreffen. Der Informant glaubt nicht, daß die Verbündeten versuchen werden, nach Caracas zu marschieren, außer wenn eine Rettung der dort wohnenden Engländer und Deutschen nötig werden sollte. Jedenfalls wird der Versuch, dorthin zu gelangen, sehr schwierig sein.

* London, 12. Dez. Aus Johannesburg teilt man der Daily Mail mit, daß die Nachricht von Burengold, das im Werte von 130 000 Pf. nach Deutschland verschifft worden sein soll, im nördlichen Transvaal allgemein auf Unglauben

stöße. Man sei der Ansicht, daß sich das Gold immer noch im Lande befinde. Ehe Pretoria übergeben wurde, kam Herr Munnik, der frühere Vorksteher der Minen von Transvaal, nach Pietersburg und begab sich mit einem mit schweren Kisten beladenen Wagen, der von Maultieren gezogen wurde, vom hohen Velde in das tiefer gelegene Gebiet. Diese Kisten sollen Gold aus den Randbergwerken enthalten haben, welches man, um es vor der Beschlagnahme durch die Engländer zu sichern, vergrub. Eine Bestätigung dieser Nachricht bietet vielleicht die Thatsache, daß vor nicht ganz einer Woche 15 Buren, die Gefangene gewesen waren, den Marsch in dieses Gebiet antraten. Bald darauf traf eine zweite Burengesellschaft in Pietersburg ein. Als sie hörte, daß bereits eine erste Gesellschaft aufgebrochen sei, machte sie sich in größter Eile hinter dieser her. Das vergrabene Gold soll einen Wert von mehr als 300 000 Pf. haben.

* La Guayra, 12. Dez. Castro rief die Bevölkerung zwischen 18 und 50 Jahren zu den Waffen und sandte 2000 Mann nach La Guayra, wo großer Kriegsenthusiasmus herrscht, so daß die Frauen sich an den Befestigungswerken beteiligen. Castro sandte Abordnungen an die revolutionären Generale, denen er Kommandos im Regierungsbereich anbietet. Auch gab er dem Führer der Aufständischen, Matos, sein konfisziertes Eigentum zurück und dem General Fernandez genannt El Bloco, den er in Maracaibo gefangen hielt, bot er ein Kommando an, ebenso dem General Rolando, Chef der Revolution im Osten. Kurz er versucht den Anschluß der revolutionären Streitkräfte zur Verteidigung des vaterländischen Bodens. Die in Guayra stehenden

Truppen unter General Ferrer sollen den Allierten die Straße nach Caracas verwehren, das mit La Guayra durch eine 36 km lange Bahn verbunden ist. Am Mittwochabend lagen 2000 Mann mit 18 Geschützen in Guacacati, 1 Stunde von La Guayra. Das den Hafen beherrschende Fort Vigia wird armiert. Der Bruder des Präsidenten Celestin Castro soll 800 Mann bringen.

|| Caracas, 14. Dez. (Neuermeldung.) In den Ultimaten, welche die Vertreter Deutschlands und Englands überreichten, ehe sie Caracas verließen, wird Venezuela aufgefordert, die Berechtigung der auf dem letzten und den früheren Bürgerkriegen entstandenen Forderungen anzuerkennen und sich bereit zu erklären, die Entscheidung einer gemischten Kommission, die über die Forderungen befinden soll anzunehmen. Gleichzeitig wird in den Ultimaten angekündigt, daß die deutsche und die englische Regierung gemeinsam vorgehen würden, um Befriedigung ihrer Forderungen zu erlangen. Das Ultimatum Deutschlands erwähnt außerdem die heftigen Ausdrücke und die herausfordernde Art, in welcher von Seiten Venezuelas der auf die Forderungen bezügliche Schriftwechsel geführt worden sei.

|| La Guayra, 14. Dez. Das deutsche Kriegsschiff Vineta hat das venezolanische Kanonenboot Restaurador genommen, als dieses Guayra verließ.

Handel und Verkehr.

(Goldpreise.) Die Gemeinden Neumeyer und Gaugenwald lösten in letzter Zeit für ihr Gold 120 Proz. Delfest 126 Proz., was zur Richtschnur der Rote in Nr. 189 dienen möge.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Altensteig Stadt.

Die Abgabe von Christbäumen

aus den Stadtwaldungen findet am
Samstag den 20. ds. Mts.
von nachm. 2—4 Uhr

in der Turnhalle statt.
Der Preis ist festgesetzt für
Sorte I. bis 1 m Höhe 30 Pfg. pr. St.
" II. von 1 m bis 1,50 m 60 " " "
" III. über 1,50 m Höhe 1 Mt. " " "
Die III. Sorte wird nur nach vorheriger Anmeldung geliefert.
Der Bedarf eines Baumes III. Sorte (über 1,50 m) ist
spätestens bis Donnerstag den 18. d. M.
bei Stadtwaldschütze Theurer anzumelden.
Den 15. Dez. 1902.

Stadtschulth.-Amt.
Weller.

Altensteig.

Als passende reizende Weihnachts-Geschenke
empfehle ich meine verschiedenen

ff. Schokolade

von den besten fabrikaten
in Geschenk-, Speise-, Jugend- und
Koch-Schokolade.

Ferner große Auswahl in
Thee, offen und in Packung
Cacao in verschiedenen Sorten und Preislagen.
Zu fleißiger Abnahme ladet ein

C. Schumacher's Wte.
Konditorei.

Altensteig.

Wollwaren

wie:

Unterhosen, Unterleibchen, Socken,
Strümpfe, Stöcker, Handschuhe in
allen Größen, Sturmklappen, Schwals,
Kinderkappchen, Kinderhäubchen,
Kapschen und wollene Strickgarne

in großer Auswahl billigt bei
J. Werner
obere Thalstraße.

Altensteig.

Wollwaren

Unterhosen, Unterleibchen, Leibbinden, Hemden, Socken,
Strümpfe, Handschuhe, Stöcker, Jagdwesten, Sturm-
klappen, Kinderkittel, Kappchen, Häubchen, Kapschen,
Escharpen, Schultertücher & Kragen, Unterröcke zc. zc.

empfehlte zu billigsten Preisen

C. W. Lutz.



Ein gutes Buch ist das will-
kommenste Weihnachts-Geschenk.

Alle in den Zeitungen und
durch Prospekte angekündigten Bücher
lieferne zu Original-Verleger-Preisen.

Kataloge stehen zu Diensten.
W. Rieker, Altensteig.

Schuhfett
Tranolin
in roten Dosen

Wer sein Geld ausgiebt für Schuhfett, der laufe etwas Gutes,
denn nur das Beste macht und erhält
das Leder weich, dicht und dauerhaft.
Gentner's Wachs in roten Dosen erzeugt auch auf eingefettetem
Leder wieder schönen Glanz. Fabrikant Carl Gentner in Göppingen.

Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche
waschen, wenn wir wüßten, welches Wasch-
mittel wirklich weisse Wäsche wäscht?
Das thut
Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem SCHWAN.
Man verlange es überall!

In Altensteig zu haben bei Heinrich Scholder und J. Würster.

Altensteig. Elegante

Herren-
Schlitten
ein- u. zweispännig
billigt bei

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.

Sorben frisch eingetroffen:
**Maillots-
Sweaters**

(gestrickte Westen).
Beste und eleganteste Bekleidung für
Knaben und Sportsleute
empfehlte in großer Auswahl

C. W. Lutz.
NB. Meine reichhaltige Auswahl in
**Kragen und
Cravatten**

bringe in empfehlende Erinnerung.
Der Oblie.

Simmerfeld.
Einen schönen zum Dienst tang-
lichen

Eber

Unterländer Rasse, hat zu ver-
kaufen

J. Georg Braun.

Altensteig.

Nächsten Mittwoch
Bockessen

wozu freundlichst einladet
Kempf
zum Baldhorn.

Altensteig.

ff. **Früchtenbrot**

ist zu haben bei
C. Schumacher's Wte.
Konditorei.

Altensteig.
Geruchloses
Bodenöl
sodort trocknend
Maschinenöl, Base-
lin- und Leinöl
Erdöl, Thran, Schuh-
und Wagenfett
sowie
phosphorsaur. Kalk
billigt bei
Seifensieder Steiner.

Altensteig.
Jagdwesten
Unterhosen
Unterleibchen
fertige Hemden
Betttücher
empfehle billigt
Fritz Witzemann.

Altensteig.
Waghäusler
Melasse-
Kraftfutter
für Pferde, Milch- und
Kastvieh.

la. Carimelasse per Ztr.
Mk. 3.40
„ Biertrabermelasse per
Ztr. Mk. 6.—
„ Palmkernmelasse per
Ztr. Mk. 6.—
„ Malzkernmelasse per
Ztr. Mk. 5.60
„ Pferdemelasse - Kraft-
futter per Ztr. Mk. 5.50
„ Waghäusler Melasse-
Kraftfutter per. Ztr.
Mk. 5.60
Fleischfettmehl und phos-
phorsaurer Kalk
Bartels Futterkalk und
Ortmehl
empfehle billigt
Georg Schneider.
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.
Frisch eingetroffen sind
**Orangen und
Zitronen**
in schöner Ware bei
C. Schumacher's Wtw.
Conditorei.

Altensteig.
Steh- u. Legtragen in Lein-
wand, Gummi
Manchetten und
Brille Papier
Kravatten, schwarz und farbig
Hosenträger
Knabenanzüge
empfehle billigt
Fritz Witzemann.

Ein junger tüchtiger
Knecht
der mit Pferden umgehen kann, findet
bis Weihnachten Stelle bei
Fritz
zum grünen Baum.

Altensteig.
Für den diesjährigen kalten Winter möchte ich folgende
Spirituosen, in bekannt ausgezeichneten, reinen Qualitäten
in empfehlende Erinnerung bringen.

Arac de Batavia
Cognac in 3 verschiedenen Sorten
Rum-Punsch-Essenz
Arac-Punsch-Essenz
Feinster Sherry-Brandy
Magenbitter, Bergamott-
Pfeffermünz-, Kümmel-
& Anis-Liqueure
zu den billigsten Preisen.
Conditorei Schumacher's Wtw.

Altensteig.
Weihnachts-Geschenke.

Abreißkalender
Ansichten von Altensteig
Billetpapiere und Couverts
Billetkarten feinst Elfenbein mit
und ohne Goldschnitt
Brief-Cassetten
Briefordner
Briefwagen
Briefbeschwerer
Briefklammern
Brieftaschen
Briefmarken-Albums
Bilderbücher
Christl. Vergnügungsbücher
Copierbücher
Comptoirheften
Eingerahmte Bilder
Erzählungen
Federkästen
Farbschachteln
Gesangbücher, vom gewöhnl.
bis feinsten Einband
Gebetsbücher
Geschäftsbücher
Geldbeutel
Griffelkästchen
Hausregeln
Jugendchriften
Kochbücher
Lesebücher
Namenbüchlein
Notizbücher
Notizkalender
Sedenschilder
Predigtbücher
Photographie Album
Postkarten Album
Photographie-Rahmen
Reißzeuge
Schreibalbum
Schreibmappen
Schreibgarnituren
Spiegel
Schiefertafeln
Stahlfedern
Tintenzeuge
Visitenkartentäschchen
Wandsprüche

Buchdrucker Rieker.

**SUNLIGHT
SEIFE** durch chemische Analysen als
vollkommen rein neutral und
erstklassig anerkannt.

Altensteig.
Empfehle mein
gut sortiertes Lager in
Bettbarchent, Schurz- und
Bettzengle, Baumwollflanell,
Unterrockstoffen, fertig. Schür-
zen, Kragen und Cravatten,
Hosenzengle

billigt
Johs. Werner.

Karl Maier
Barbara Kalmbach
Verlobte.
Altensteig. Spielberg.
Dezember 1902.

Altensteig.
**Christbaumschmuck
Christbaumlichter
verschied. Sorten
Toiletteseifen**
in großer Auswahl
Seifensieder Steiner.

Zum ersten mal
ist eine deutsche Schriftstellerin dadurch
geehrt worden, daß die Widmung eines
ihrer Romane von
Seiner Majestät
Kaiser Wilhelm II.
angenommen wurde.
Diese Auszeichnung wurde
Nataly von Eschstruth
für ihr Werk
„Die Bären von Hohen-Ey“
zuteil. Um unseren Abonnenten zu Beginn des neuen Jahres etwas
ganz Besonderes zu bieten, haben wir diesen Roman sofort erworben
und werden gleich zu Anfang des nächsten Monats mit dem Abdruck
desselben beginnen.
Erscheint 7mal wöchentlich
Letzte beglaubigte Auflage 30 400.
Abonnementspreis Mk. 2.— pro Quartal.
Gratis-Beigaben:
Unterhaltungs-Blatt | Gemeinnützige Blätter
7mal wöchentlich | 1mal monatlich
Kalender des Schwarzwälder Bolen, Karobücher des
Winter- & Sommerfahrendienstes für Baden, Württemberg
und Hohenzollern.
Probekblätter gratis. Erfolgreichstes und billigstes Publikationsorgan.
Oberndorf a. N., Schwarzwälder Bole.
Dezember 1902.

Ragold.
Zu Weihnachtsgeschenken geeignet!
Der Unterzeichnete erlaubt sich, seine zu
Weihnachtsgeschenken geeigneten bekannten
und vorzüglichen
Näh-Maschinen
in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Auch Reparaturen werden prompt besorgt.
Nadeln und Del stets vorrätig.
J. Rinderknecht
Sattler und Tapezier.

Altensteig.
**Bismark-
Heringe**
(Marke Ude)
zu Mk. 2.20 per Dose empfiehlt
J. Wurster.

	Tätigen, 12. Dez.			
Einfel neuer	19	20	12	05
Haber neuer	14	30	14	28
Wochen	—	—	17	—
Werke	14	80	14	45
Wöchling	—	—	16	60

Gestorbene:
Altensteig 14. Dez.: Elisabeth Barbara
Großhans, geb. Hartmann, Witwe des
† Paders und Fuhrm. Jakob Großhans,
im Alter von 80 Jahren, 11 Monat und
14 Tagen.